

„Mundart-Obe“ kommt an

Wendelinus Wurth, Brigitte Neidig und Ludwig Hillenbrand begeisterten das Publikum bei der ersten Veranstaltung, dem „Mundart-Obe“, im neuen Jahr im Fessenbacher Buchlädele.

VON URSULA HASS

Fessenbach-Fessenbach. Viele Besucher kamen jüngst zum „Mundart-Obe“ ins Fessenbacher Buchlädele. Geschichten aus dem ländlichen Milieu und aus Amerika bescherte Wendelinus Wurth, über Fessenbachs Kriegs- und Nachkriegsjahre erzählte Ludwig Hillenbrand und einige lustige Begebenheiten hatte Brigitte Neidig auf Lager.

Brigitte Neidig schaut in ihren Geschichten gerne den Menschen „uffs Muul“ und pointiert schilderte sie dann auch die „Maläschte und Preschte“, die sich so bei einem Arztbesuch oder beim Kaffeekränzchen der „Zischdig-raue“ mit Blutdruckmessungen ergeben.

Ihr Cousin Ludwig Hillenbrand – wie er, ist auch Brigitte Neidig in Fessenbach aufgewachsen – erinnerte an seine Kindheit, die noch vom Krieg und den Nachkriegsjahren im Gasthaus „Traube“ geprägt war. Als die Franzosen im Dorf Einzug hielten, habe man vor der „Trikolore“, die einen eigenen Platz am „heutigen Bacchus“ gefunden hatte, strammstehen müssen. So mancher Fessenbacher habe die Franzosen aber auch ausgetrickst, indem er nicht die „Kuhgass“, die heutige Weinbergstraße, mit seinem Fuhrwerk hinunterfuhr, sondern einen anderen Weg wählte.



Trugen zur Begeisterung des Publikums am Tisch sitzend Mundart-Geschichten vor: Wendelinus Wurth und Brigitte Neidig.

Foto: Ursula Haß

Wendelinus Wurth aus Gutach, in Renchen geboren, im Markgräflerland und in Diersheim und Urloffen aufgewachsen, schreibt Gedichte, Haiku und Prosa auf Niederalemannisch und Schriftdeutsch. Er stellte sein neuestes Buch, „Niemer heebt s“, vor.

„Baim schniide“

Die Geschichten vom „Baim schniide“ mit dem Vater oder auch „Kriise schnaike“ oder „Haie am heilige Sunnti“ sorgen für Nostalgie, denn die

se „Zitt in dr Landwirtschaft“ gibt es heute nicht mehr. Damals wurden noch Pferde und Ochs angespannt und jeder hatte noch seine Kuh oder Ziege im Stall. Aber immer mehr setzten sich die Schlepper und Landmaschinen in den 70er-Jahren mit dem „grünen Plan“ durch, so Wurth, und die Gras- und Kieswege seien für die Maschinen geteert worden. In seinen Mundart-Geschichten steckt aber auch viel Poesie wie beim Mann, der auf seinem Bänkli hockt und seinen Lebensweg nachvollzieht. Wurth

war auch schon mit 16 Jahren in Amerika. Was er da als Austauschschüler alles erlebt hat, steht auch in seinem Buch.

Mit viel Applaus wurden die drei Autoren verabschiedet, im Oktober ist dann der nächste „Mundart-Obe“ geplant. Erinnert wurde von Ursula Haß, die auch noch eine kleine Geschichte mit Patchwork-Hund Elvis zum Besten gab, mit zwei Gedichten an die beiden verstorbenen großartigen Mueterspröchler Helmut Heitzmann und Rosemarie Banholzer aus Konstanz.